

IMF Survey

PROGRAMM ZUR BEWERTUNG DES FINANZSEKTORS

Global wichtiges Finanzsystem Deutschlands ist belastbar

IMF Survey

29. Juni 2016



Das Bankenzentrum in Frankfurt am Main, Finanzmittelpunkt Deutschlands
(Aufnahme: Peter Schickert/ Photoshot/ Newscom)

- Finanzsystem belastbar, langfristige Probleme bleiben bestehen
- Gerige Rentabilität von Banken und Versicherungen durch niedrige Zinsen verschärft
- Behörden in Deutschland und Europa sollten sicherstellen, dass die neue europäische Finanzarchitektur in der Praxis funktioniert

Das Finanzsystem Deutschlands, Heim systemrelevanter Finanzinstitute, wurde durch europaweite und globale Finanzsektorreformen gestärkt. Allerdings können laut IWF niedrige Zinsen und die laufende Umstellung auf neue Mechanismen zu Aufsicht und Bankenabwicklung Risiken bergen.

IMF Survey sprach mit Michaela Erbenová, Leiterin des Teams das die Bewertung der Finanzstabilität in Deutschland durchgeführt hat, über das Ergebnis der Analyse, die alle fünf Jahre in systemrelevanten Finanzmärkten durchgeführt wird.

IMF Survey: Welche Besonderheiten gibt es im deutschen Finanzsektor, die es bei der Ausarbeitung des Berichts zu berücksichtigen galt?

Erbenová: Der deutsche Finanzsektor ist in vieler Hinsicht sehr komplex. Vor allem gibt es eine große Anzahl an Institutionen im Bankensektor, sodass wir in unserer Analyse mit mehr als 1.700 Instituten zu tun hatten. Es gibt auch eine große Anzahl an Versicherungsgesellschaften. Diese Institutionen weisen einen unterschiedlichen Grad an Komplexität auf, viele haben gemeinsame Merkmale, und viele sind potenziell für die Finanzstabilität von Bedeutung.

Der Finanzsektor Deutschlands zeichnet sich zudem durch einen hohen Grad an Verknüpftheit aus. Unsere Analyse zeigt, dass die Behörden aufgrund dieser engen Verbindungen Banken und Lebensversicherer weiterhin genau überwachen und systematische Risikoanalysen vornehmen sollten.

Deutschland ist auch Sitz global systemrelevanter Institutionen, wie etwa die Versicherungsgesellschaft Allianz SE, die Deutsche Bank AG und das Clearing House Eurex Clearing AG, das annähernd 190 Zahlstellen in einer großen Zahl von Ländern bedient. Dadurch entsteht eine weitere Ebene internationaler Verknüpfungen, die unsere Analyse

berücksichtigen musste: Einflüsse von außen können sich auf das Geschehen in Deutschland auswirken, und was sich im deutschen Finanzsystem abspielt, kann spürbare Konsequenzen in aller Welt haben. Diese potenziell globale Auswirkung macht Risikomanagement, intensive Aufsicht über systemrelevante Institutionen und die genaue Überwachung ihrer grenzüberschreitenden Risiken besonders wichtig.

IMF Survey: Wie bewerten Sie den deutschen Finanzsektor insgesamt? Was hat sich seit der letzten Prüfung 2011 geändert?

Erbenová: Die Bewertung baut auf den Ergebnissen der Analyse von 2011 auf, war in vieler Hinsicht jedoch eine völlig anders geartete Aufgabe.

Erstens findet eine deutliche Umgestaltung des Finanzsektors in der Folge der Finanzkrise statt, und viele Institutionen überdenken ihr Geschäftsmodell. Insbesondere der Landesbankensektor – eine Gruppe regional organisierter Banken im Besitz der Länder – hat eine bedeutsame Konsolidierung erfahren.

Zweitens sehen wir uns einem stark veränderten institutionellen Umfeld gegenüber. Die Reformen im Euroraum führten zum Einheitlichen Aufsichtsmechanismus (Single Supervisory Mechanism, SSM), der die Regulierung und Aufsicht der Banken von Grund auf änderte, sowie zum Einheitlichen Mechanismus zur Abwicklung (Single Resolution Mechanism, SRM), der neue Regeln für den Umgang mit Krisenvorsorge und Bankenabwicklung aufstellte.

Seit unserer letzten Bewertung des Finanzsektors in Jahre 2011 wurde viel geleistet. Deutschland spielt eine maßgebliche Rolle bei den europäischen Reformen sowie im globalen Prozess zur Definition von Standards und hat denn auch seit 2011 eine Anzahl wichtiger regulatorischer Initiativen umgesetzt. Insgesamt erscheint uns der deutsche Finanzsektor angesichts dieser Reformen widerstandsfähig gegenüber den Risiken, die wir in unserer Analyse aufgezeigt haben. Er muss aber auch mit spürbarem Gegenwind kämpfen.

IMF Survey: Dazu gehört die niedrige Rentabilität, die durch niedrige Zinsen noch verschärft wird. Das Bankensystem hängt stark von Zinserträgen ab, doch die Europäische Zentralbank (EZB) verlangt -0,4% jährlich auf Einlagen in der Hoffnung, Inflation und Wachstum anzukurbeln?

Erbenová: Niedrige Zinsen helfen prinzipiell die Nachfrage nach Krediten steigern und das Wirtschaftswachstum ankurbeln, sind also von einer allgemeinen makroökonomischen Perspektive her gesehen positiv. Allerdings sind die Geschäftsmodelle deutscher Banken anfällig gegenüber niedrigen Zinsen. Das liegt daran, dass die meisten Banken in Deutschland ihr Geschäft auf Fristentransformation basieren und eine große Anzahl an Zweigstellen und hohe Gemeinkosten haben. Der Nettozinertrag – die Spanne zwischen Einlage und Kreditzinsen – ist die wichtigste Komponente ihrer Gewinne. Bisher sind die Banken nicht gewillt oder rechtlich nicht einmal in der Lage, die negativen Zinsen an Einleger weiterzugeben, während ihre Vermögenswerte mittlerweile auf niedrigere Zinssätze umgepreist werden. Das drückt auf die Zinsmargen und führt zu Rentabilitätssorgen, es sei denn, einschneidende Umstrukturierungen werden vorgenommen. Wir werden zudem, wie

die Geschäftsführende Direktorin Christine Lagarde in ihrem Statement zum britischen Referendum am 24. Juni ankündigte, die Entwicklungen nach der Abstimmung im Vereinigten Königreich weiterhin genau beobachten.

IMF Survey: Hängen nicht Versicherer, die festverzinsliche Produkte mit geringem Risiko anbieten, auch stark von Zinsen ab?

Erbenová: Ähnlich wie Banken ist auch der Versicherungssektor von einer großen Anzahl an Institutionen gekennzeichnet, die in einem starkem Wettbewerbsumfeld operieren. Sie bieten oft das traditionelle Lebensversicherungsmodell mit garantierten Zinsen an, die jedoch im Vergleich zu den herrschenden Zinssätzen relativ hoch sind. Das macht den Versicherungssektor anfällig, wenn die Zinsen mittel- bis langfristig niedrig bleiben.

In diesem Jahr wurde ein neues Solvenz-Regelwerk für Versicherer in Europa eingeführt, das auf einem stärker risikobasierten, vorausschauenden Ansatz gründet. Das bedeutet ganz klar neuen Druck für Versicherer in diesem Niedrigzinsumfeld. Trotz alledem ist es ihnen gelungen, eine beträchtliche Kapazität zum Auffangen von Verlusten aufrechtzuerhalten, nicht zuletzt dank deutscher Maßnahmen seit 2011 zur Straffung der regulatorischen Auflagen angesichts der strukturellen Auswirkungen dieser niedrigen Zinsen. Die Aufsichtsbehörden verstärken richtigerweise außerdem die Aufsicht über Versicherungsgesellschaften, um sicherzustellen, dass diese ihre Zusagen gegenüber den Versicherten mittelfristig einhalten können.

IMF Survey: Dies ist die erste Bewertung des SSM und SRM durch den IWF. Wie lautet das Ergebnis der Bewertung dieser neuen Mechanismen im europäischen Regelwerk?

Erbenová: Auf der Aufsichtsseite können wir die Aufsicht über die deutschen Banken nur untersuchen wenn wir sie im Zusammenhang mit der Funktionsweise des 2015 eingeführten SSM und den deutschen Behörden sowie der EZB betrachten.

Wir waren positiv beeindruckt von dem, was in der relativ kurzen Zeit seit Einführung des SSM erreicht wurde. Die Aufsicht über die deutschen Banken ist jetzt stärker quantitativ ausgerichtet, und es werden neue Ansätze, beispielsweise für die direkte Bewertung des Kreditrisikos, entwickelt. Wir haben aber auch eine Anzahl von Verbesserungen vorgeschlagen. Insbesondere empfehlen wir für Deutschland Verbesserungen in der Corporate Governance, bei internen Audit- und Compliance-Funktionen sowie stärkere Regulierung der Risiken in verbundenen Unternehmen und größeren Akquisitionen.

Ganz allgemein ist die Entscheidungsfindung unter dem SSM sehr kompliziert und hat ein aufwändiges Verfahren sowie eine lange Reaktionszeit zwischen Aufdeckung eines Problems und Eingreifen der Aufsichtsbehörde zur Folge. Wir fordern daher dringend die Verschlankung der Entscheidungsfindungsprozesse in der alltäglichen Aufsicht, insoweit dies innerhalb des bestehenden rechtlichen Rahmens möglich ist.

Die Planung für Gesundung und Abwicklung von Banken in Deutschland erfuhr mit der Einführung des neuen Europäischen SRM und Single Resolution Board (Abwicklungsbehörde) beträchtliche Veränderungen. Alle großen einheimischen Banken müssen nun Pläne zu ihrer Gesundung vorweisen können, und mittlerweile wird diese

Auflage auch auf die kleineren Banken ausgedehnt. Behörden wollen sich bei der Abwicklung systemrelevanter Banken auf das neue Instrument des Bail-in verlassen, damit keine Steuermittel angetastet werden müssen.

Die Behörden haben sich jedoch gegen die Einführung der außergewöhnlichen staatlichen Stabilisierungsinstrumente für den Finanzsektor entschieden, die in der europäischen Gesetzgebung vorgesehen sind. Das ist eine legitime politische Entscheidung, die vom Willen zeugt, die Steuerzahler zu schützen, schränkt aber das Instrumentarium im Fall einer systemweiten Krise ein.

Es ist jetzt sehr wichtig, dass dieses neue Regelwerk schnell umgesetzt wird und dass die Zusammenarbeit zwischen dem Single Resolution Board, der EZB und den deutschen Behörden in einer Krisensimulation geprüft wird.

IMF Survey: In Ihrer Bewertung berichten Sie über gewisse Schwierigkeiten, die sich den Aufsichtsbehörden bei der Erhebung von Daten bei den Banken stellen. Was ist dafür verantwortlich?

Erbenová: Die Aufsichtsbehörden brauchen unbedingt umfassendere und granulare Daten. Das Berichtwesen in der Europäischen Union steht im Einklang mit den standardisierten Berichtsvorlagen, die auch von den Banken in Deutschland verwendet werden. Für eine umfassende Analyse und Aufsicht sind sie aber unzureichend. Die Aufsichtsbehörden müssen zudem sehen, wie die von vielen Banken in Deutschland verwendeten nationalen Grundsätze der Rechnungslegung, sich im Vergleich zu den internationalen Rechnungslegungsstandards verhalten, die in der EU verwendet werden. Daten mit mehr Granularität sind außerdem zur Stärkung der makroprudanziellen und Finanzsektor-Risikoanalyse und zur Kalibrierung der makroprudanziellen Instrumente notwendig.

Links zum Thema

[Vollständiger Bericht auf](#)
[Pressemitteilung auf](#)
[Neuester Länderbericht auf](#)
[Ausgewählte Themen](#)
[Deutschland und der IWF](#)